



Viel Glas und Stahl: Moderner und attraktiver soll das Fränkische Seenland mit den Bauten am Hafen von Ramsberg werden.

Quelle: Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen

VON ARMIN JELENIK

Neues Herz für das Seenland

Am Großen Brombachsee soll ein schwimmendes Infozentrum entstehen

Das Fränkische Seenland steuert Richtung Zukunft: Mit einem schwimmenden Informationszentrum am Großen Brombachsee will die Ferienregion wieder etwas von der Attraktivität zurückgewinnen, die sie in den vergangenen Jahren eingebüßt hat.

RAMSBERG – Von einem „Leuchtturm-Projekt“ für das Seenland spricht stolz Landrat Gerhard Wägemann (CSU) – auch wenn die Entwürfe für das neue „schwimmende touristische Informations- und Veranstaltungszentrum Ramsberg“ keine Ähnlichkeit mit den maritimen Wegweisern haben.

Zwei runde, luftig-leichte Glasbauten, die ein Mitteltrakt miteinander verbindet und auf einem Ponton im Wasser liegen, sollen so etwas wie das neue Herz und Hirn der Urlaubsregion werden. Eine zentrale Touristen-

information, die es derzeit nicht gibt, wird hier ebenso ihre Heimat finden wie Räume, in denen Tagungen und Seminare stattfinden können. Ein Ausbildungszentrum für den Wassersport soll das Angebot ergänzen. Und vielleicht auch eine Servicestation für Segler, mit der endlich die Annehmlichkeiten geboten werden könnten, die in anderen Revieren selbstverständlich sind.

Das wäre dringend nötig, denn die Begeisterung nicht nur der Urlauber, sondern auch der Segler – immerhin eine der wichtigsten Kundengruppen – ist nach 25 Jahren Seenland merklich abgekühlt. So kostet ein Liegeplatz pro Saison zwar mehr als 1300

Euro, doch außer einem Elektroanschluss für das Boot und zwei Toiletten mit Waschbecken sind im Hafen von Ramsberg keine weiteren Angebote vorhanden. Eine Dusche für die Segler, die seit einigen Jahren auf ihren Booten auch übernachten dürfen? Fehlanzeige.

Gewagte Theorie

Die Auslastung des Hafens geht daher seit Jahren zurück (*wir berichten*), was der Zweckverband Brombachsee aber nicht auf die hohen Gebühren und den mangelnden Service zurückführt. „Den Seglern fehlt in einer älter werdenden Gesellschaft der Nachwuchs“, versucht Jürgen Simon vom

Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen den Rückgang zu erklären. Eine gewagte Theorie angesichts des Booms, den der Segelsport in anderen Revieren, etwa an der Müritz oder rund ums Mittelmeer, in den vergangenen Jahren erlebt hat.

Abhilfe soll das Informationszentrum im inzwischen viel zu großen Hafen von Ramsberg bringen. Es ist der Rest im Sog eines Ideenwettbewerbs, der vom damaligen bayerischen Umweltminister Markus Söder (CSU) zur Steigerung der Attraktivität des Seenlands ausgerufen worden war. 206 Vorschläge wurden eingereicht, realisiert bislang allerdings kein einziger. Das Umweltministe-

rium ist inzwischen aus dem Spiel, Landrat Wägemann ist aber zuversichtlich, dass stattdessen das Wirtschaftsministerium den Förderhöchst-satz von 70 Prozent für das 1,6 Millionen Euro teure Projekt locker macht.

Wenn alles klappt und auch die letzten Zweifler im Zweckverband überzeugt sind, könnten die Glasrotunden 2014 fertiggestellt sein. Im Landratsamt hofft man dann darauf, dass private Investoren nachziehen und in der Nachbarschaft ebenfalls auf schwimmenden Pontons hochwertige Gastronomie und Hotellerie anbieten – denn auch an diesem Punkt hat das Seenland noch einiges nachzuholen.

Rolf Eichinger (*siehe Artikel unten*) ist schon mit im Boot – im wahrsten Wortsinn. Ab 2013 vermietet er zwei Boote für Angler und Badegäste und ein komfortables Hausboot auf dem Großen Brombachsee – natürlich alle mit dem „Fodiator“-Brennstoffzellenantrieb.

Frankens „fliegender Fisch“

Arzt entwickelt einen Brennstoffzellenantrieb für Boote

Ein Motor, der sparsam, umweltfreundlich und dennoch kraftvoll ist? Ein enthusiastischer Segler und Bootsbauer hat am Großen Brombachsee vorgemacht, wie das geht. Nächstes Jahr soll sein Brennstoffzellenantrieb in Serie gefertigt werden

RAMSBERG – Die Revolution kommt auf leisen Sohlen daher: Rolf Eichinger legt den unscheinbaren Motorhebel an seiner Jacht „Sista Blizz“ etwas nach vorne, ein leises Zischen und Vibrieren, das jeder Haarföhn locker übertönen würde, ist zu hören – sonst nichts. Und dann geht die Post ab: Mit mächtigem Vortrieb schiebt sich das Neun-Meter-Segelboot durch den Großen Brombachsee und bleibt dabei dennoch fast lautlos.

Ganz im Gegensatz zu den Seglern an Bord: Die sind hörbar begeistert von dem Brennstoffzellenantrieb, der im Rumpf arbeitet. Normalerweise bräuchte es einen Dieselmotor, dessen Gedröhne weit zu hören wäre, um das Boot auf rund zehn Stundenkilometer zu beschleunigen. Da Verbrennungsmotoren im Seenland aus Umweltschutzgründen aber verboten sind, tun hier Elektro-Akku-Motoren ihren Dienst. Und die haben nicht nur eine bescheidene Reichweite, sondern scheitern mit ihrer geringen Kraft oft schon daran, die Boote bei Gegenwind aus dem Hafen zu schieben.

Doch Rolf Eichinger, im Hauptberuf Allgemeinmediziner in Büchenbach bei

Schwabach, geht es nicht in erster Linie darum, schneller von A nach B zu kommen. „Wir wollen einen Bootsantrieb, der ökologisch sinnvoll und CO₂-neutral ist, für jedermann bauen“, erklärt der „Segeldoktor“, der mit der Wendelsteiner Firma Entrak den Motor entwickelt hat.

Tatsächlich ist die Brennstoffzelle eine saubere Sache: Wenn Wasserstoff und Sauerstoff bei einer chemischen Oxidation miteinander reagieren, entsteht neben elektrischer Energie lediglich Wasser und warme Luft. Wird der Wasserstoff, der in großen Gasflaschen an Bord lagert, auch noch mit ökologischer Sonnen- oder Windenergie gewonnen, wäre der perfekte Antrieb gefunden. Billig ist er obendrein: Gerade 2,40 Euro koste die Betriebsstunde, hat Eichinger errechnet – weniger als mit Diesel oder Benzin

Flop im Straßenverkehr

Darum forschen auch Konzerne wie BMW seit Jahren an einem Wasserstoffantrieb – ohne über einige Modellprojekte hinausgekommen zu sein. Das große Beschleunigungsvermögen, das im Straßenverkehr beispielsweise beim Start an einer Ampel nötig ist, stellt die Brennstoffzelle vor Probleme. Beim Segeln hingegen, wo der Motor ja nur bei Flaute und dann meistens mit einer konstanten Geschwindigkeit benutzt wird, könnte die Brennstoffzelle ihre Vorteile ausspielen, ist Eichinger überzeugt.



Saubere Sache: Rolf Eichinger (rechts) und der Landrat von Weißenburg-Gunzenhausen, Gerhard Wägemann, testen den „Fodiator“-Brennstoffzellenantrieb auf dem Großen Brombachsee. Foto: Michael Matejka

Wenn nur nicht die hohen Anschaffungskosten wären: Etwa 19000 bis 23000 Euro soll ein Fünf-Kilowatt-Modul kosten, meint Eichinger. Ein 15-PS-Dieselmotor hingegen sei mit dem Zubehör schon wesentlich günstiger zu haben. Die hohen Preise sorgen bislang immer dafür, dass Brenn-

stoffzellenantriebe wieder aus den Zubehörkatalogen verschwanden.

Davon will sich Eichinger, der seit seinem 15. Lebensjahr segelt und leidenschaftlich gerne an Booten bastelt, aber nicht verunsichern lassen. Seit 2010 hat der 43-Jährige „echt viel“ Geld in seinen „Fodiator“-Antrieb ge-

steckt, den er nach einem fliegenden Fisch benannt hat. Ob seine Idee tatsächlich Flügel bekommt, wird sich nächstes Jahr auf der Fachmesse „boot“ zeigen, wo er den serienreifen Motor vorstellt. ARMIN JELENIK

@ www.fodiator.de

CSU-Stadtrat nach Schlägerei vor Gericht

Augsburger soll sich mit Türstehern geprügelt haben

AUGSBURG – Der umstrittene Augsburger CSU-Politiker Tobias Schley muss sich von heute an vor dem Amtsgericht verantworten.

Die Staatsanwaltschaft wirft ihm unter anderem versuchte räuberische Erpressung vor. Die Anklage lautet außerdem auf gefährliche und vorsätzliche Körperverletzung, Beleidigung und Sachbeschädigung. Stadtrat Schley soll mit zwei ebenfalls Angeklagten nach einer Taxifahrt die Gebühr geprellt haben. Anschließend soll er sich mit dem Taxifahrer und den Türstehern einer Disco geprügelt haben. Zudem wird Schley vorgeworfen, im März ein anderes Stadtratsmitglied als „Arschloch“ beleidigt zu haben. *dapd*

Absage an Donauausbau entzweit CSU

Niederbayern weiter für Staustufe und Kanal — Beifall von den Oppositionsparteien

MÜNCHEN – Bayerns Umweltminister Marcel Huber (CSU) erntet für seine Absage an den Donauausbau heftige Kritik aus den eigenen Reihen.

Der Chef der Niederbayern-CSU, Manfred Weber, warf Huber nach einer Sitzung des CSU-Bezirksvorstands vor, die Partei habe von Hubers Nein zu Staustufe und Kanal aus der Zeitung erfahren müssen. Dieser Stil und die Art und Weise, wie dies gelaufen sei, seien nicht in Ordnung. „Unter Mitmachpartei verstehen wir, dass man miteinander redet“, sagte Weber. Unterdessen jubeln die Oppositionsparteien.

„Wir freuen uns, dass Umweltminister Marcel Huber jetzt endlich den Irrtum der CSU eingestanden hat und sich nun für einen naturnahen Donauausbau ausspricht“, heißt es in einer

gemeinsamen Erklärung der Spitzenkandidaten der SPD, Grünen und Freien Wähler.

Der Verzicht auf den staustufengestützten Ausbau würde Finanzmittel freimachen für besseren Hochwasserschutz-Schutz, betonten die Spitzenkandidaten Christian Ude (SPD), Margarete Bause (Grüne) und Hubert Aiwanger (Freie Wähler).

Das Trio forderte Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) auf, Farbe zu bekennen: „Gilt seine Aussage ‚Ich bin dezidiert für den Donauausbau in der Variante C 280 – der Lösung mit einer Staustufe‘ von 2009 weiterhin?“

Seehofer hatte nach dem überraschenden Vorstoß des Umweltministers (*wir berichteten*) erklärt, zunächst das neue EU-Gutachten abwarten zu wollen. Dies soll am 22. November vorgestellt werden.

In der Sache stellte sich die Niederbayern-CSU klar gegen den Umweltminister – und sprach sich erneut für den Donauausbau mit Staustufe und Kanal aus. Es gelte der alte Parteitagbeschluss.

CSU-Bezirkschef Weber betonte, es sei natürlich legitim, eine andere Meinung zu haben – und es sei selbstverständlich auch das gute Recht des Umweltministers, gegen den Donauausbau in dieser Variante Stellung zu beziehen. Die Niederbayern-CSU erwarte allerdings die Bereitschaft zum Dialog.

Weber betonte, es gehe um eine schnelle Verbesserung des Hochwasserschutzes und um die Lösung der Verkehrsinfrastruktur-Probleme. Bei der Schiene sei man an der Kapazitätsgrenze, und die Autobahnen seien immer voll. *dpa*

Fahranfänger flüchtet nach tödlichem Unfall

Alle Beteiligten waren vorher gemeinsam bei Geburtstagsfeier

GRAFING – Ein Fahranfänger hat in Grafing bei München nachts einen 17-Jährigen angefahren und dabei tödlich verletzt.

Das Opfer hatte sich nach einer Geburtstagsfeier mit einem Freund zu Fuß auf den Nachhauseweg gemacht. Als sie von hinten ein Auto kommen hörten, wechselte einer der beiden Jugendlichen die Straßenseite. Der andere wurde von dem Auto erfasst. Er starb wenig später im Krankenhaus. Der 18-Jährige fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Polizei konnte den Fahranfänger wenig später finden. Er war auf derselben Geburtstagsfeier gewesen. Ob der 18-Jährige Alkohol getrunken hatte, war zunächst unklar. *dpa*